

Stefan Krautschick, *Cassiodor und die Politik seiner Zeit*. Habelts Dissertationsdrucke, Reihe Alte Geschichte, Heft 17. Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn 1983. 202 Seiten.

Der Verf. der hier anzuzeigenden Arbeit hat sich die Aufgabe gestellt, die in der althistorischen Forschung durchaus kontrovers beurteilte politische Leistung Cassiodors durch eine neuerliche Überprüfung der Werke, die vor Cassiodors Rückzug nach Vivarium entstanden sind, so weit wie möglich zu klären. Das Ergebnis kann von Anfang an nicht zweifelhaft sein, ist doch der Verf., angeregt durch Arbeiten A. Momiglianos, grundsätzlich überzeugt, daß Cassiodor 'seinerzeit auf der politischen Bühne nicht nur eine gewichtige Rolle gespielt, sondern zuweilen auch Regieanweisungen gegeben zu haben scheint' (S. 4) – was er durch die Untersuchung dann auch zu erhärten versucht. Die Crux für einen derartigen Beweisgang liegt aber in der Tatsache, daß die Informationen über Cassiodor aus seinen Werken selbst gewonnen werden müssen, da andere Quellen (die wenigen sind S. 7 aufgezählt) weitgehend fehlen und die zeitgenössischen Historiker völlig schweigen.

Das erste Kapitel 'Cassiodor im Lichte der Forschung' gibt nicht nur einen Überblick über die bisherigen Urteile über den Politiker Cassiodor, sondern prüft noch einmal die Chronologie der Ämterlaufbahn. Im Hinblick auf das Ziel der Untersuchung interessiert vor allem die Frage nach dem Zeitpunkt der Herausgabe der *Variae*, der bislang mit dem Ende seiner Amtszeit als Praefectus verbunden wurde. Im Anschluß an Momigliano soll zudem die These erhärtet werden, Cassiodor habe seine *Historia Gotica* nach der Erstpublikation noch bis in die 50er Jahre fortgeführt. Da Cassiodors Gotengeschichte verloren ist, kann nur der Vergleich mit den *Getica* des Jordanes zu einer Lösung des Problems führen. In einer umsichtigen Diskussion aller relevanten Fakten versucht Verf. den Nachweis zu erbringen, daß Jordanes zumindest ein Manuskript Cassiodors über die Geschichte der Amaler bis zu Germanus Postumus in Händen hatte, während die Erstfassung der Gotengeschichte, von der Cassiodor i. J. 533 spricht, bereits 515 oder 517 verfaßt sein dürfte (S. 34 Anm. 1). Die seit Mommsens Jordanes-Ausgabe (Berlin 1882, XLI) bestehende *communis opinio* über den Zeitpunkt der Erstpublikation bedarf jetzt wohl endgültig einer Revision, nachdem bereits J. J. O'DONNELL das Jahr 519, in dem auch Cassiodor seine Chronik veröffentlichte, für die Herausgabe der *Historia Gotica* erwogen hatte (Cassiodorus [1979] 46 ff.), während die Frage nach der Fortsetzung und dem Verhältnis zu den *Getica* des Jordanes weiterhin lebhaft diskutiert wird (vgl. J. J. O'DONNELL, *Gnomon* 58, 1986, 375).

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Untersuchung zu Aufbau und Struktur der *Variae*. Verf. kann dabei nicht nur den Aufbau des Werkes in 12 Bücher einleuchtend begründen, sondern auch innerhalb der durch die Bücher 6 und 7 (*Formulae*) geschiedenen Werkhälften Strukturen aufzeigen, die auf eine mehr als nur literarische Absicht Cassiodors hinweisen. Die in der ersten Werkhälfte zu beobachtende Tatsache, daß die Briefe am Anfang oder Ende eines jeden Buches Absender oder Adressaten von besonderem Rang betreffen, wird auch als eine politische Aussage gewertet. Cassiodor dokumentiere seine Ansicht zur jeweiligen politischen Situation mit der Auswahl der Schreiben wie mit ihrer Anordnung. Dabei beruhe seine politische Grundhaltung in loyaler Übereinstimmung mit Theoderich auf der Überzeugung von der Notwendigkeit eines Ausgleichs zwischen Goten und Römern, wobei Cassiodors Sympathien eindeutig auf der Seite der römischen Senatsaristokratie stehen. Sah er doch schon in seiner Chronik die Amaler in der ungebrochenen Tradition des Imperium Romanum stehen (S. 21). Aus dieser Grundhaltung findet auch Cassiodors Interesse für kulturgeschichtlich relevante Ereignisse, wie sie manche Briefe der *Variae* widerspiegeln, eine stimmige Erklärung. Neben dieser strukturellen Ponderierung steht das Prinzip der chronologischen Anordnung innerhalb der einzelnen Bücher, so daß Verf. den Versuch wagen kann, in einer Tabelle (S. 72 ff.) eine Zeittafel zu den Büchern 1–5 zu erstellen. In der zweiten Werkhälfte läßt sich generell ein Zurücktreten der strukturellen Gliederung beobachten, während die chronologische Anordnung beibehalten wird (S. 86 f.; Zeittafel für die zweite Werkhälfte S. 102 ff.). Das scheint auf verschiedene Phasen der Zusammenstellung hinzuweisen.

Die Beobachtungen zur politischen Grundhaltung Cassiodors lassen auch eine Vermutung zu seiner Bewertung des Boethiusprozesses zu, auf die Verf. nicht näher eingeht. Wenn nämlich Cassiodor über das Ende seines Amtsvorgängers so beharrlich schweigt, so zeigt sich auch darin der loyale Gefolgsmann des Theoderich, der dessen Ausgleich zwischen Goten und Römern unterstützte, ohne seine Sympathie für das alte Römertum zu verbergen. Daher konnte er Theoderichs Vorgehen gegen führende Vertreter des senatorischen Adels nur mit Stillschweigen übergehen, das dann wohl auch als Mißbilligung verstanden werden konnte. Durch versteckte oder offene Kritik an diesen Vorgängen wäre aber auch nach Theoderichs Tod der von Cassiodor betonte Grundzug der Amalerpolitik, nämlich die Wahrung der Kontinuität des römischen Imperiums und das Eintreten für den Schutz Roms, erheblichen Zweifeln ausgesetzt gewesen. Aber gerade die römerfreundliche Politik Amalasinthas findet Cassiodors uneingeschränkten Beifall, so daß der Strukturwandel in der Anordnung der *Variae* vom Verf. auch als eine vorsichtige Änderung in der propagandistischen Absicht der Briefsammlung aufgefaßt wird (S. 113).

Zwei Exkurse gelten dem 'Anecdoton Holderi' und der Bildung der Amaler. Im ersten schlägt Verf. eine Verbesserung einer Korruptel des Usenerschen Textes aufgrund eines Vergleichs mit einer Handschrift in Reims vor, wodurch die Nachricht gewonnen wird, 'daß Cassiodor auch als Magister officiorum und als Praefectus praetorio *formulas dictionum* verfaßte, was eigentlich dem Quaestor oblag' (S. 83). Damit ist die Frühdatierung Useners für den Zeitpunkt der Abfassung der Vorlage des *Anecdoton Holderi*, nämlich vor dem Boethiusprozeß, hinfällig. Der zweite Exkurs beschäftigt sich, ausgehend von der Diskussion um die Aufnahme antiker Bildung durch die Goten und dem Problem des Theodericus inlitteratus (Anon. Vales.

79), mit dem Verhältnis der Amaler zur spätantiken Bildungswelt und stellt dabei Amalasanthas Bildungs- und Erziehungsbestrebungen überzeugend in die Tradition der 'Romverbundenheit' (Enßlin) der Amaler, die natürlich ein eminentes Politikum darstellte. Amalasanthas gewaltsames Ende signalisiert auch den Sieg der Kräfte, die dieser Bildungswelt fernstehen.

So lassen sich aus Cassiodors Werken, die während seiner politischen Tätigkeit entstanden, sichere Anhaltspunkte gewinnen für seine politische Haltung und für seine Unterstützung einer bestimmten politischen Richtung, nämlich der der Amaler, soweit sie auf Ausgleich zwischen Goten und Römern bedacht war, und zwar dergestalt, daß sich das Amalerregiment als legitime Fortsetzung des weströmischen Kaisertums verstand. Wie weit allerdings über seine Darstellung hinaus Cassiodor diese Politik in seinem Sinne beeinflussen konnte, wird wohl nicht mehr zu klären sein. Verf. dürfte, trotz seiner besonnenen Untersuchung der *Variae*, diesen Einfluß doch wohl etwas überschätzen.

Literaturverzeichnis und Index personarum schließen diesen beachtenswerten Beitrag zur Cassiodorforschung ab; ein Stellenverzeichnis wird schmerzlich vermißt.

Erlangen

Joachim Gruber